

Karl Kunz



Theater Augsburg

Ausstellung anlässlich des Hundertsten Geburtstags des Malers Karl Kunz, geboren am 23. November 1905 in Augsburg, gestorben am 22. Mai 1971 in Frankfurt am Main.

Veranstaltungsort: Foyer des THEATER AUGSBURG, 1. Rang. Die Ausstellung kann von den Theaterbesuchern während den Vorstellungen gesehen werden. Allgemein zugänglich ist sie immer Montags von 14 bis 18 Uhr. In Ausnahmefällen kann der Besucherservice des Theaters Interessenten, die sonst keine Möglichkeit eines Besuches haben, das Foyer öffnen.

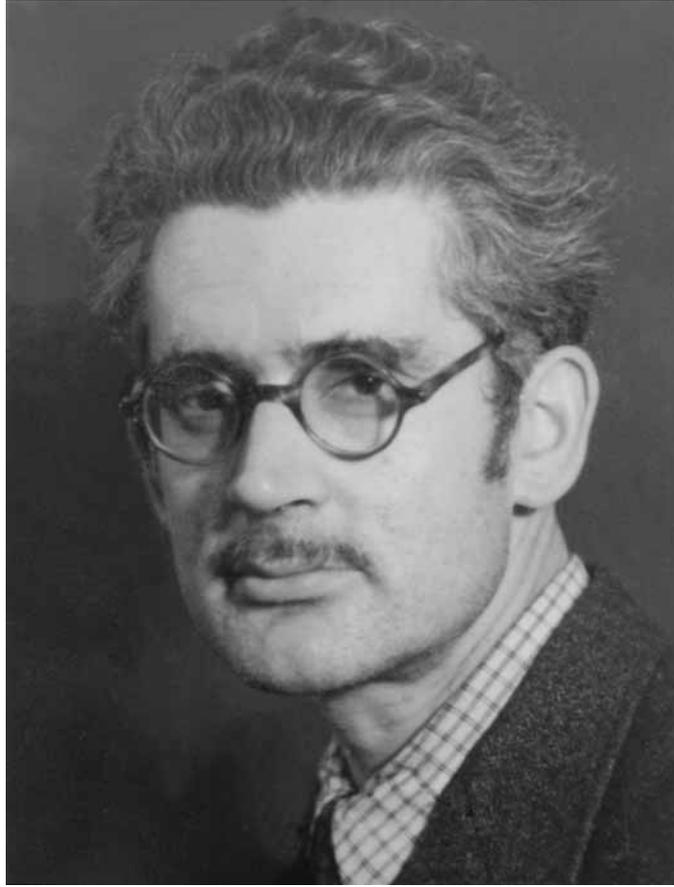
Veranstalter: Wolfgang Kunz, Pohlstraße 58, D-10785 Berlin,
Tel.: 030 / 2 62 05 85, Fax: 030 / 2 62 05 84, Mobil: 0172 / 4 51 66 55, Email: Kunz.bilderberg@t-online.de
Konzeption: Jeannette Rothenberger und Wolfgang Kunz
Fotografien und Copyright: Wolfgang Kunz

Die Gemälde sind käuflich zu erwerben. Eine Preisliste liegt in der Ausstellung aus.

Karl Kunz (1905 - 1971)

15 Gemälde zum 100. Geburtstag
des Augsburger Künstlers

Ausstellung im Foyer des Theaters Augsburg
20. November 2005 bis 15. Januar 2006



Karl Kunz, Augsburg 1947

EIN KÜNSTLERLEBEN

Als 1933 die Herrschaft der Nationalsozialisten über Karl Kunz hereinbrach und er von der »Burg«, der Kunstschule Burg Giebichenstein in Halle an der Saale relegiert wurde, verlor er seine Lehrtätigkeit als Meisterschüler der Malklasse von Erwin Hahs, wurde mit seiner Frau zwei Monate inhaftiert und von der Reichskulturkammer mit Malverbot belegt.

Der 28jährige Mann war damals schon ein gestandener Künstler, dessen Schaffen als Kind mit dem Kopieren alter Meister begann und der 16jährig von einem Kunstmaler in seiner Heimatstadt Augsburg die Malweisen Leibls und Menzels beigebracht bekam. Im München der 20er Jahre begegnet er der Moderne, der er sich anschließt, und trifft 1927 in Berlin ein, wo er 1928 und 1929 an der vielbeachteten »Juryfreien Kunstausstellung« teilnimmt. 1930 holt ihn Erwin Hahs nach Halle.

Karl Kunz hatte schon ein beachtliches künstlerisches Werk vorzuweisen, als ihn der Bannstrahl der Nazis traf und er in die Innere Emigration gehen musste, versteckt im verwinkelten alten elterlichen Haus mit der Holzhandlung des Vaters, die er jetzt tagsüber führt und nachts auf den Sperrholzplatten aus seinem Laden malt. Ein Leben ohne Malen war für ihn nicht vorstellbar.

Aber Karl Kunz war 1933 ein noch Unbekannter – und war es auch, als der böse Spuk vorbei war. Seine Bilder hingen nicht in der »Entarteten«. So stand da im Mai 1945 ein inzwischen 40jähriger Künstler, nochmals gereift durch die gefährvollen Jahre der Diktatur, aber unbekannt und ohne die meisten seiner Bilder, Holzplastiken und Reliefs. Sie waren mitsamt dem Elternhaus und der Holzhandlung verbrannt beim großen Bombenangriff am 25. Februar 1944 auf Augsburg. Die Stunde Null in diesem Künstlerleben.

Mit großem Elan nutzte er die wiedergewonnene Freiheit und organisierte im Dezember 1945 neben seiner regen Maltätigkeit die Ausstellung »Maler der Gegenwart« und im Februar 1947 »Extreme Malerei«, beide im Schätzerpalais, in denen die von den Nazis als »entartet« diffamierten Künstler im Nachkriegsdeutschland vorgestellt wurden. Das hatte zur Folge, dass Karl Kunz mit allen relevanten Vertretern der deutschen Nachkriegsmoderne, von Baumeister bis Nay und Winter in Kontakt war. Das wiederum brachte ihm 1947 die Berufung an die neu gegründete staatliche Kunstschule im französisch besetzten Saarbrücken, wo er mit erstaunlichem Enthusiasmus eine Gundlehre- und eine Meisterklasse in Malerei leitete, deren Resultate in der Ausstellung »Junge Menschen lernen malen / Grundlehre der Malklasse Karl Kunz«, gezeigt wurden, die durch mehrere Städte der Westzone wanderte und im September 1948 auch in Augsburg zu sehen waren. Im Sommer 1949 aber wurde Karl Kunz unerwartet gekündigt. Das Schicksal wiederholte sich, wenn auch aus anderen Gründen.

Diese Kündigung fiel zeitlich zusammen mit dem Verdikt gegen die figürlich-gegenständliche, also seine Malerei, die angeblich dem Atomzeitalter nicht mehr entspräche, proklamiert durch die Meinungsführer der 50er Jahre. Dem schnellen Aufstieg nach 1945 folgte jetzt die langsame Verdrängung aus der Kunstszene. Da half es auch nicht, dass Karl Kunz 1951 – gegen den Willen des Jury-Mitglieds Will Grohmann – den angesehenen Domnick-Preis erhielt und 1954 im Deutschen Pavillon auf der Biennale von Venedig hing; auch nicht, dass sich u.a. Gustav René Hocke und Max Bense für ihn begeisterten. Der »Deutsche Künstlerbund« lehnte bis 1968 seine Aufnahme ab und in der »Malerei des 20. Jahrhunderts« von Werner Haftmann wird er nicht erwähnt. Ernst Wilhelm Nay: »Kunz? – hat wohl das ›t‹ vergessen«.

Wieder folgte eine innere Emigration, diesmal im schönen Städtchen Weilburg an der Lahn. Hier hatte seine Frau eine Anstellung als Lehrerin bekommen, die jetzt das Geld für die Familie und die Farben verdienen musste. Wieder nutzte er die aufgezwungene Isolation zum umso intensiveren Arbeiten und schuf neben vielen Gemälden u.a. den Zyklus der 61 Illustrationen zu Dantes »Inferno«.

Um sich aus dieser Isolation zu befreien, mietete er 1957 ein Atelier in Frankfurt am Main. Im Wintersemester 1959 / 60 unterrichtet er auf Betreiben seines Freundes Otto Steinert noch einmal an der Kunstschule in Saarbrücken. 1969 erhält er einen dreimonatigen Ehrenaufenthalt in der Villa Massimo. 1971 stirbt Karl Kunz und hinterlässt trotz des großen Verlustes im zweiten Weltkrieg 560 Ölgemälde und noch mal so viel Zeichnungen.

Er ist eine der wichtigsten und interessantesten Figuren der deutschen Nachkriegskunst. Ein Meister seines Fachs, der Malerei und der Zeichnung. Einer, der von sich behauptete, dass er am »Höllenstein« von Rubens das Malen gelernt habe. Einer, der virtuos die verschiedenen Stilrichtungen in seine Kunst einfließen lässt. Ein Einzelgänger und Außenseiter (wider Willen) und doch auch ein typischer Künstler dieser Epoche, in dessen Oeuvre man viele seiner Malerkollegen von damals wiederfindet, von Ernst Fuchs bis Picasso, vom Surrealismus bis zur Pop-Art und dessen Bilder und Zeichnungen trotzdem immer unverwechselbar seine Handschrift tragen.

Aber die Doppelung der Schicksalsschläge in diesem Künstlerleben fand keine Entsprechung im Positiven. Ein zweiter Neuanfang, ein Comeback, war ihm, auch durch den frühen Tod, nicht vergönnt. Bis heute findet er in der modernen Kunstgeschichte kaum Erwähnung, lehnt ihn die Kunstszene und der Kunstmarkt ab. Sein hundertster Geburtstag am 23. November 2005 gibt der Kunstwelt Gelegenheit, Karl Kunz wieder ins rechte Licht zu rücken.

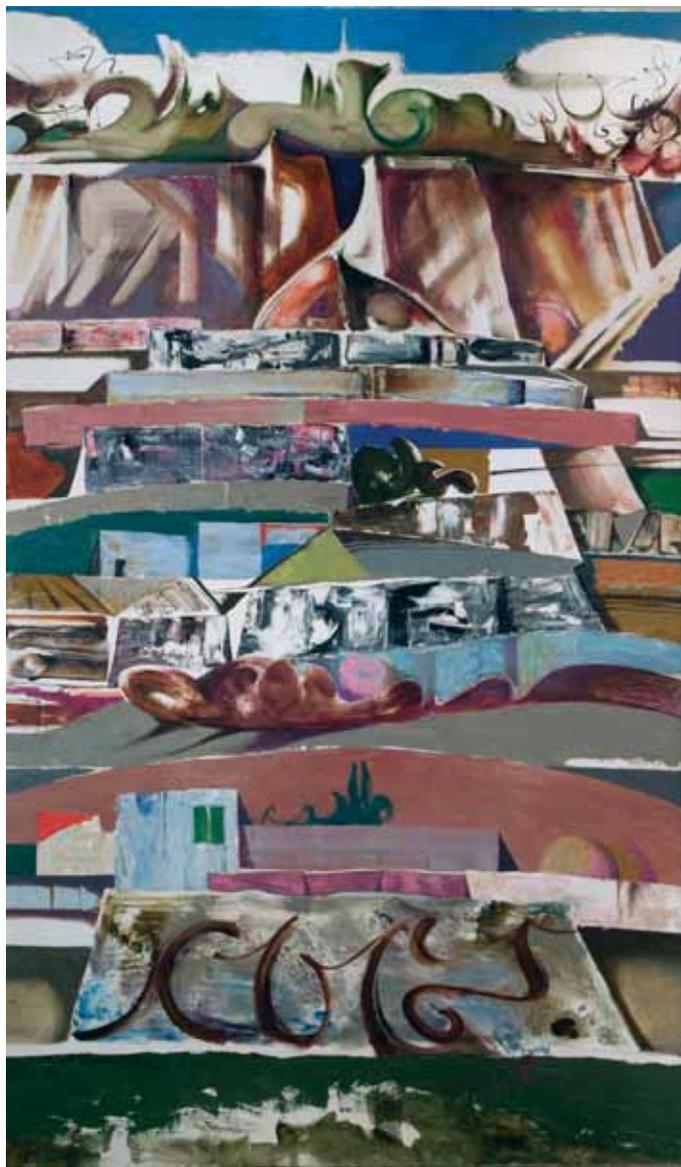
Wolfgang Kunz

Verzeichnis der ausgestellten Gemälde

1. Erinnerungen an Chardonne I, 1961
Öl / Hartfaser, 170 x 100 cm
2. Erinnerungen an Chardonne II, 1961
Öl / Hartfaser, 170 x 100 cm
3. Toto Farnese, 1964
Öl mit Collage / Hartfaser, 200 x 130,5 cm
4. Akrobaten mit Verkehrszeichen, März 1964
Öl / Hartfaser, 134 x 100 cm
5. Begegnungen, Oktober 1964
Öl / Hartfaser, 130 x 231 cm
6. Kreuzigung, März 1965
Öl / Hartfaser, 131 x 200 cm
7. Zerwürfnis, Oktober 1965
Öl mit Collage / Hartfaser, 130,5 x 200 cm
8. Unruhe im Salon, 1966
Öl / Hartfaser, 130 x 200 cm
9. Akt mit Collagen, 1966
Öl mit Bleistift und Collage / Hartfaser, 131 x 200 cm
10. Interieur – Exterieur, März 1967
Öl / Hartfaser, 178,5 x 130 cm
11. Schwarze Messe, Mai 1967
Öl / Hartfaser, 200 x 130 cm
12. Heidelberger Impressionen I, Oktober 1967
Öl / Hartfaser, 130 x 200 cm
13. Orgie mit Sofa, Januar 1968
Öl / Hartfaser, 131 x 200 cm
14. Ohne Titel, Mai 1968
Öl / Hartfaser, 130 x 200 cm
15. Sommerfreuden, August 1968
Öl / Hartfaser, 128 x 200 cm



Nr. 1



Nr. 2



Nr. 6



Nr. 8



Nr. 9



Nr. 12



Nr. 13



Nr. 14



Nr. 11